

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 56 (2000)
Heft: 3

Buchbesprechung: Vergessene Geschichte : illustrierte Chronik der Frauenbewegung 1914-1963 [Marthe Gosteli]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

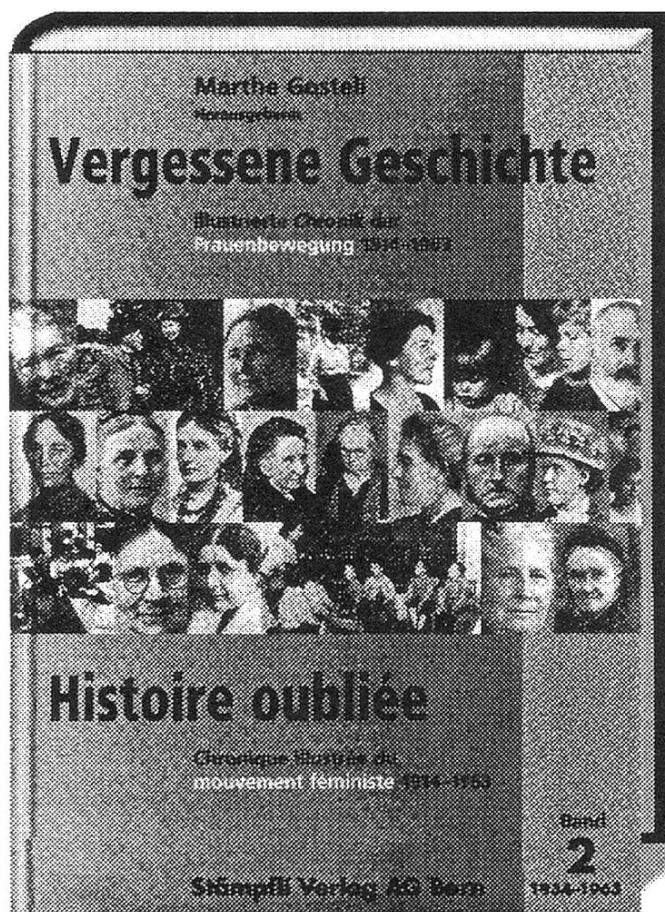
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERGESSENE GESCHICHTE INS GEDÄCHTNIS ZURÜCKGEHOLT

Vor Jahren fragte der Sohn einer meiner Mitschülerinnen: „Mama, gab es schon Autos, als du klein warst?“ In Sachen Frauengeschichte sind die meisten Leute ähnlich uninformiert, auch wenn sich in den letzten Jahrzehnten viel getan hat. Die Chronik der Frauenbewegung 1914-1963 füllt eine Lücke. Dem zweibändigen Quellenwerk ist eine breite Leserschaft zu wünschen.



Schon beim blassen Durchblättern wird deutlich: Unsere Generation hat zumindest das feministische Rad nicht erfunden, wir durften auf der immensen Vorarbeit der Pionierinnen aufbauen. Dank Marthe Gostelis Engagement sind endlich wichtige Texte unserer Vorläuferinnen wieder greifbar. Was bislang mühsam in Antiquariaten zusammengesucht werden musste, steht nun schön ediert und mit brauchbaren Registern versehen auf dem Büchergestell.

1914-1963: Zwei Generationen am Schreibtisch

Bei der zeitlichen Aufteilung haben sich die Verantwortlichen von der inneren Logik der historischen Entwicklung leiten lassen. Der erste Band umfasst die Zeit bis 1933, d.h.

bis zur SAFFA und ihren Spätfolgen. Der zweite Band reicht bis zur Aufgabe des Frauenkalenders 1963. „Es gehört zu den widerspruchsvollsten und betrüblichsten Erscheinungen unserer Zeit der Hochkonjunktur, dass äusserlich schlichte, innerlich gehalt- und anspruchsvolle Publikationen wie unser Frauenkalender nicht mehr genug Leser und Inserenten finden, um die ständig steigenden Druckkosten tragen zu können,“ bedauert die letzte Redaktorin in ihrem Abschiedswort. Den Frauen, die Weltkriege und Wirtschaftskrise durchgestanden hatten, musste diese Situation wie ein Hohn vorkommen, hatten sie doch ganz anderen Herausforderungen gestellt.

Weg vom Opferbild

Die Archivarin der Schweizer Frauenbewegung, Dr. h.c. Marthe Gosteli aus Worblaufen BE, betonte seit Jahren, wie wenig sie der "Opferrolle" der Frau in der Geschichte abgewinnen konnte. Wer das Glück hatte, mit Marthe Gosteli ins Gespräch zu kommen, begriff schnell, dass sie persönlich nicht zum "Opfer" taugte, zu sehr ist es die kämpferische Frau gewohnt, die Dinge selber in die Hand zu nehmen. Das heisst selbstverständlich nicht, dass ihr im Leben etwas geschenkt worden wäre, doch gelang es ihr immer wieder, sich aufzurappeln und eine neue Richtung einzuschlagen. Mit der Neuauflage der Chroniken hat Marthe Gosteli dafür gesorgt, dass der schweizerischen Frauenbewegung ein ganz besonderes Denkmal gesetzt wurde. Diese Pionierinnen waren ganz im Sinne der Herausgeberin Frauen, welche die Aermel hochkrempelten und zupackten.

Die Quellen

In 39 Einzelausgaben des Jahrbuchs der Schweizerfrauen (später unter dem Doppeltitel: Schweizer Frauenkalender/Jahrbuch der Schweizerfrauen) erschienen zwischen 1914 und 1963 regelmässig Jahreschroniken. Sie "verstanden sich als retrospektiver Ueberblick über Ereignisse, Tendenzen und Vorgänge innerhalb der Frauenbewegung der jeweils vergangenen ein oder zwei Jahre," schreibt die Redaktorin des Buches, die Historikerin Regula Zürcher, in der Einführung. Verschiedene Autorinnen verfassten jeweils die Uebersichten in einer der Ländessprachen, v.a. Deutsch und Französisch, gelegentlich auch Italienisch oder Romanisch.

Weiter Horizont

Selbst nach Jahrzehnten beeindruckt die Sorgfalt, mit der die Texte zusammengestellt wurden. Die Autorinnen stellten die





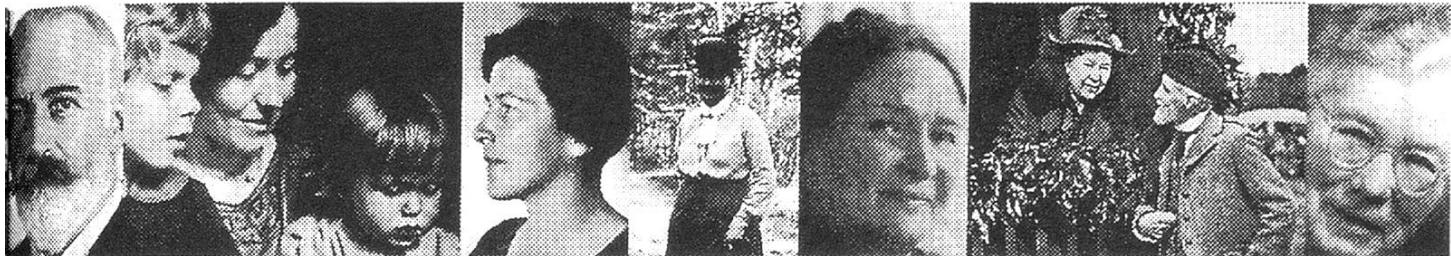
schweizerische wie die internationale Entwicklung zusammen. Wer glauben sollte, bis vor kurzem hätten Schweizerinnen in erster Linie geistige Nabelschau betrieben, wird rasch eines besseren belehrt. Heutige Fernsehkonsumentinnen mag es erstaunen, wie weltoffen unsere politisch bewussten Ahninnen waren. Die Beiträge über internationale Frauenereignisse lassen keine Wünsche offen und sind um einiges fundierter, als was uns die Medien heutzutage gemeinhin vorsetzen. Die Autorinnen hatten nicht nur ein Auge für grosse Zusammenhänge, sondern pflegten daneben liebevoll das Detail. Im Jahre 1932 folgte beispielsweise auf die Nachrichten über Mexikanerinnen, die das Stimmrecht verlangten ein Hinweis auf die weibliche mexikanische Polizei, die vor allem im Einsatz auf der Strasse und in öffentlichen Anlagen "ausgezeichnete Resultate" erbringe. (Seite 608)

Vorsichtige Sprache, aufmüpfiger Geist

In ihren Forderungen waren die Schreiberinnen beklemmend modern, verstanden es jedoch, ihre Anliegen in gemässigter, aber unmissverständlicher Sprache vorzutragen. So schreibt die Interlaker Chronistin Elisa Strub gleich in der ersten Ausgabe (Januar 1914-Oktober 1915): "Bei der bedächtigen Art, die uns Schweizern eigen ist, mag es uns nicht wundern, wenn auch die Freiheitsbewegung der Schweizer Frauen sich langsam und ruhig vollzieht." (Seite 23) In den Fünfzigerjahren hätte das Wort "Freiheitsbewegung" im Zusammenhang mit den Frauen gar manche/n erschreckt, Geschichte verläuft bekanntlich nie linear.

Wertvolles Bildmaterial

An sich sprechen die Texte für sich. Den Verantwortlichen war dennoch bewusst, dass wir in einem visuellen Zeitalter leben und so vergisst die Publikation die Augenmenschen nicht. Man-



MARTHE GOSTELI
(HERAUSGEBERIN):
**„VERGESSENE
GESCHICHTE.
ILLUSTRIERTE
CHRONIK DER
FRAUENBEWEGUNG
1914-1963.“**

REDAKTION:
REGULA ZÜRCHER.
2 BÄNDE. STÄMPFLI
VERLAG BERN, 2000.

che Leserin wird das Buch zunächst aufgrund der sorgfältig ausgewählten Illustrationen in die Hand nehmen. Die "Vergessene Geschichte" ist nämlich ein auch ein spannendes Bilderbuch, das zu überraschenden Entdeckungsreisen einlädt, in dem sich zahllose Kostbarkeiten aufspüren lassen. Ein Beispiel: Anlässlich der Studienkonferenz der International Alliance of Women (unser internationaler Dachverband) 1937 porträtierte die Künstlerin Hanni Bay die tschechische Pionierin Frantiska Plaminkowa. Beim Anblick dieser Zeichnung glaubt man die Rede förmlich zu hören (Seite 588). Hanni Bay war übrigens die Grossmutter der ETH-Geologieprofessorin und Gleichstellungsfachfrau Katharina von Salis - der kämpferische Geist ging offensichtlich nicht verloren.

Die Bildkommentare - eine Goldmine

Es war ein schwieriges Unternehmen, die Texte der Leserin des 21. Jahrhunderts unkommentiert vorzusetzen. Der Redaktion ist ein kleines Meisterwerk gelungen: Sie verzichtete auf die übliche Lösung, in Anmerkungen die nötigen Erklärungen unterzubringen; diese Politik hätte den Lesefluss gestört und so beschränkt man sich auf das zum Verständnis unbedingt Notwendige. An Stelle eines komplizierten Apparats kommentiert Regula Zürcher dafür hunderte von Bildern und verpackt in diesen Zeilen Unmengen von Informationen. Dank der bereits erwähnten Register findet man schnell Gesuchtes, in unserem Fall etwa Informationen über Mitglieder unseres Zürcher Vereins.

Mit dem Dank an die Herausgeberin, die Redaktorin und an alle, welche diese Publikation ermöglichten verbindet sich die Hoffnung, dass die beiden Bände eine zahlreiche Leserschaft sowie Eingang in Schulbibliotheken finden mögen.